

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Heftiges Artillerie- und Trommelfeuer in Flandern.

Französische Angriffe verlustreich zusammengebrochen.

16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Bei Dünamburg und im Bogen um Luc merkliche Zunahme der russischen Feuertätigkeit. — Rumänische Angriffe abgeschlagen.

In Mazedonien verstärkter Artilleriekampf. 19 000 Br.-Reg.-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. September, abends. (Amtlich.) In Flandern starker Artilleriekampf östlich von Ypern. Vor Verdun nachmittags anslebende Gesechtstätigkeit östlich der Maas. Vom Osten nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 18. September. Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche Bainsizza wurden vereinzelt, nach starker Artillerievorbereitung unternommene feindliche Vorstöße abgewiesen. Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 18. September. In Flandern setzten die Engländer die Taktik scharfer Feuerüberfälle ohne anschließende Infanterieaktionen fort. Am 17. September folgte nur dem Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen im Herenthage-Walde ein Infanterieangriff, der im Gegenstoß abgewiesen wurde. Auch am 18. September ließen die Engländer dem um 6 Uhr morgens im Ypernbogen schlagartig einsetzenden stärksten Trommelfeuer keine Infanterieangriffe folgen. Die Fliegerfähigkeit war beiderseits rege. Ein vor Ostende kreuzendes englisches Seeflugzeug wurde durch Artilleriefeuer brennend zum Absturz gebracht. Im Artois und bei St. Quentin war die Feuertätigkeit zeitweise lebhafter.

Osten.

An der Ostfront war außer Artilleriefeuer und Patrouillengefechten die Kampftätigkeit nur westlich des Sereth rege. Bei Barmia griffen die Rumänen mehrere Male vergeblich an. Der erste Angriff brach um vier Uhr nachmittags im deutschen Abwehrfeuer blutig zusammen. Gegen Abend griffen die Rumänen

an der gleichen Stelle noch zweimal hintereinander ohne besonderen Erfolg an. Auch nördlich Muncelul scheiterte ein schwächerer russisch-rumänischer Angriff.

Sonzo-Front.

WTB. Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die erhöhte Kampftätigkeit auf der Hochfläche von Bainsizza hält an. An ihrem Nordteil unternahm der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung zwei Angriffe, die beide abgewiesen wurden. Eine Bereitstellung von Truppen für den dritten Angriffsversuch wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Im Raume nordwestlich von Kal prellte gegen Mitternacht gleichfalls ein feindlicher Infanterieangriff vor, der dasselbe Schicksal hatte, wie die beiden ersten. Im Abschnitte vom Monte San Gabriele steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zeitweise zu größerer Heftigkeit. Sonst ist von der Sonzo-Front nur stärkeres italienisches Störungsfeuer auf der Karsthochfläche zu nennen. Die Fliegerfähigkeit war gestern sehr rege. Es kam zu mehreren Luftkämpfen, bei denen oberhalb Görz ein feindlicher Flieger abgeschossen wurde. Bei Verna stürzte ein italienischer Fesselballon brennend ab. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad zeigte nur die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Der Krieg zur See.

19 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 18. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 19 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Konvoi englischer Torpedojäger vernichtet.

Berlin, 18. September. „Stockholms Dagbladet“ meldet (dem „B. Z.“ zufolge) nach einem Telegramm aus Kristiania, daß zwei, wahrscheinlich englische Dampfer mit einem Konvoi von Torpedojägern eine Kabellänge von Vervic versenkt worden seien. Engländer berichten, daß die Deutschen eine Menge Minen vor der englischen und schwedischen Küste ausgelegt haben, und zwar sei dabei ein neuer Minentypus zur Anwendung gekommen, der kleiner als die bisherigen Minen, aber mit größerer Sprengwirkung versehen sei.

Ein japanischer Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, 18. September. Die P. Z. A. meldet aus Tokio: Der japanische Panzerkreuzer „Owa“ ist gesunken. („Owa“ ist 1903 vom Stapel gelaufen, hat 310 Mann Besatzung und 3500 Brutto-Registertonnen.)

U-Boots-Geschwader?

WTB. Bern, 17. September. Eine offizielle Meldung Pariser Blätter besagt, daß angesichts der neuen Art der U-Boot-Kriegsführung durch die Deutschen,

welche die U-Boote in Geschwadern operieren lassen, zu erwarten sei, daß die neue Phase des U-Bootkrieges ganz besonderen Ernst annehmen werde.

Die Stetigkeit der U-Boot-Erfolge.

Z. d. A. Berlin, 18. September. „Nieuwe Courant“ vom 13. September schreibt: Der neueste englische Wochenbericht meldet, daß in der letzten Woche 22 Schiffe versenkt worden sind. Wenn man diese Zahl mit denen der letzten zwei bis drei Monate vergleicht, so zeigt sich, daß sie ziemlich konstant geblieben ist. Die Deutschen scheinen also die Anzahl der Torpedierungen nicht bedeutend zu erhöhen, die Engländer sie aber nicht vermindern zu können. Nur sehr selten hört man von einer Versenkung eines U-Bootes. Der Verband braucht jetzt also nur (nur) zu erreichen, daß seine Schiffsbauarbeiten die Zahl der Torpedierungen ausgleichen oder übertreffen.

Die U-Boote und die Nahrungsjorgen der Feinde.

Z. d. A. In einem der Ernährungsfrage gewidmeten Aufsatz des „Sunday Evening“ (London vom 2. September) heißt es: Es gibt kein einziges wichtiges Lebensmittel im Lande, an dem wir nicht Mangel litten, und wir müssen durchaus annehmen, daß, wenn der Krieg bis zur nächsten Ernte dauert (was durchaus nicht unwahrscheinlich ist), sie noch knapper werden. In unserer Befriedigung über die Herabsetzung der Preise dürfen wir niemals die U-Boote vergessen, die bei weitem die gefährlichsten Waffen unserer Feinde sind. Nach wie vor bleibt es außerordentlich wichtig, nur soviel zu essen, als zur Aufrechterhaltung der körperlichen Energie genügt. Der Bielfraß ist jetzt ebenso gefährlich für uns wie der Hunger.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

— Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais am Montag waren geladen der Reichskanzler, Staatssekretär von Baldow und Staatsminister von Eichenhart-Rothe.

— Wiederbeginn der Landtagsarbeiten. Der preußische Landtag ist bekanntlich im Mai bis zum 9. Oktober vertagt worden. Inzwischen sind einzelne Parteien mit dem Wunsche hervorgetreten, die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses erst acht Tage später beginnen zu lassen. Das Staatsministerium hat sich daraufhin bereit erklärt, in diese Hinausschiebung zu willigen. Welche Gegenstände in der so hinausgezögerten Session zur Verhandlung gelangen werden, steht, abgesehen von Wahlrechtsvorlage und Wohnungsgezet, noch nicht fest. Vermutlich findet in der nächsten Zeit eine Besprechung unter den Fraktionsvorsitzenden bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses statt.

— Wieder ein gefälschtes Militärwochenblatt. Die Engländer haben jüngst den Verriuch gemacht, durch die Zusammenstellung statistischen Materials zu beweisen, daß nicht die englische Blockade Deutschland zum Hungern verurteilte, sondern die Selbstblockade, da kein ganzer Bedarf vor dem Krieg aus den jetzt feindlichen Ländern bezogen worden sei, daß also der U-Bootkrieg keine Berechtigung habe. Diese Zusammenstellung ist in deutscher Sprache gedruckt und in einem getreu reproduzierten Umschlag des deutschen Militärwochenblattes geheset, in Holland massenhaft verbreitet worden. Freilich können die Holländer zu gut deutsch, um auf eine plumpe Täuschung hereinzufallen, die sich durch Sprachhärten und die beispiellose Häufung der unmöglichsten Druckfehler verrät.

— Von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ ist bekanntlich der dritte Band noch immer nicht erschienen. Abg. Conrad Haußmann bemerkt im „Berliner Tageblatt“, daß es, um dies Erscheinen herbeizuführen, nur eines Wortes an den jungen Fürsten Otto von Bismarck bedürfe, und schreibt bei dieser Gelegenheit: Der Verleger hat mir gegenüber damals öffentlich erklärt, das Manuskript „Ein Vermächtnis an das deutsche Volk“ ruhe in seinen „getreuen Händen“. Das Vermächtnis wollte vor einem Weltkrieg warnen. Deutschland hat von den Ratschlägen vor dem Weltkrieg leider keinen Gebrauch machen können. So sollte wenigstens vor der Neuorientierung der europäischen Politik diese Quelle nicht verschüttet sein und das Werk publiziert werden, jedenfalls in denjenigen Teilen von der auswärtigen Politik. Ich meine, der Herr Reichskanzler könnte das in der gegenwärtigen Periode der Publikationen empfehlen. Denn es ist weit weiser, dies jetzt als nach dem Kriegsende zu tun.

— Feindliche Bombenflüge über Süddeutschland. Unsere Gegner unternahmen am 16. September mehrere Bombenflüge gegen das südbliche deutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Ulbingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingelsberg, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt. In Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

— Fliegeroberleutnant Curt Wolff †. Fliegeroberleutnant Curt Wolff, Ritter des Ordens Pour le mérito, zuletzt Führer der lange Zeit von Mittmeister von Nischhofen geführten Jagdstaffel Nr. 11, ist am 15. September gefallen, fünf Tage nachdem er zum Oberleutnant befördert worden war.

— Kundgebungen an den Reichskanzler. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Von Vereinen und Körperchaften aus allen Teilen des Reiches gehen dem Reichskanzler Kundgebungen zu, die das Bekenntnis zu vaterländischer Zuversicht und Entschlossenheit und das Gelöbnis unbirrten, zielstrebigen Aushaltens bis zum glücklichen Ende ausdrücken. Der Reichskanzler ist leider außerstande, alle Telegramme einzeln zu beantworten. Wo deutsche Männer durch Wort und Tat für die deutsche Selbstbehauptung, für das Erklämpfen eines Friedens wirken, der die Freiheit und die Blüte der Entwicklung des deutschen Volkes fest und sicher verankert, begleitet die freudige Zustimmung und der Dank der obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.

— Zur Abfertigung Wilsons. Die Bürgerchaften von Graubenz, Weiel und Münster betonen in Telegrammen an den Kaiser, daß sie die Versuche Wilsons, sich in die innere Politik Deutschlands einzumischen, mit Entschiedenheit zurückweisen und weiter treu zu Kaiser und Reich stehen wollen. Der Kaiser dankte telegraphisch für diese Treuegelübisse.

— Kölner Bürgermeistervahl. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des zum Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern ernannten Oberbürgermeisters Wallraf der bisherige Bürgermeister Conrad Adenauer zum Ersten Bürgermeister von Köln gewählt.

Aus besetzten Gebieten.

Polen.

Die Mitglieder des polnischen Regenschafsrates. Budapest, 17. September. „Pester Lloyd“ berichtet aus Wien: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die geschäftsführende Kommission des provisorischen polnischen Staatsrats als Mitglieder des Regenschafsrates den Fürsten Lubomirski, Erzbischof Krakowski und Herr v. Dittowski in Vorschlag bringen wird. Der Vorsitz im Regenschafsrat dürfte dem Fürsten Lubomirski zufallen. Die genannten Herren stammen sämtlich aus Kongresspolen.

Die Kundgebung in Polen.

WTB. Bern, 18. September. Nur wenige französische Blätter besprechen die Neuregelung Polens. Sie erklären ausnahmslos, daß in Polen dadurch nichts geändert sei. Die neue Verfassung sichere kein unabhängiges polnisches Leben. — „Temps“ bemerkt, Deutschland wolle mit Unterstützung einiger bevorzugter Polen gegen den Willen des polnischen Volkes regieren.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Kaledin setzt Kornilows Werk fort.

Berlin, 18. September. Neue Schwierigkeiten erwachsen Kaledin infolge des Widerstandes des Kosaken-generals Kaledin, der, entgegen den irreführenden Regierungsmittelungen, nicht verhaftet ist und bisher im Donischen Kosakengebiet die innerpolitische Selbständigkeitsbewegung leitet, die der Regierung äußerst gefährlich werden kann.

Kaledin ging bereits zur Offensive über und besetzte große Teile des Moskauer Militärbezirks in der deutlichen Absicht, Moskau die Zuhör abzuschneiden und es zur Kapitulation zu zwingen, um von Moskau aus eine neue gegenrevolutionäre Bewegung zu leiten. Die Kosaken setzten sich besonders in der Eisenbahnstation Porrowino fest. Der Kriegsminister befehlt die Anwendung von Waffengewalt gegen Kaledin, jedoch erfolglos. Im Donischen Gebiet herrscht Kaledin uneingeschränkt. Er setzte in Nowosibirsk Arbeiter- und Soldatenrat gefangen und löste die revolutionären Einrichtungen auf. Der Unterbeamte der Donischen Kosaken, Begeweski, erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem als das Hauptziel Kaledins die Rettung Rußlands bezeichnet wird, dessen Feind die

Revolution sei. Dies veranlaßte, wie russischerseits (dem V. A. zufolge) berichtet wird, Kerenski zur schnellen Proklamierung der Republik, um sich als Retter der Revolution hinzustellen.

Kerenski im Großen Hauptquartier.

WTB. Petersburg, 18. September. (B. Z. A.) Kerenski, Kriegsminister Werfomski und Marineminister Werderevski sind nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Kornilow und seine Generale in Haft.

WTB. Petersburg, 18. September. (Reuter.) Aus Mohilew wird telegraphiert, daß Kornilow mit 23 Generalen und Offizieren durch den Generalstabchef Alexejew verhaftet und in einem Hotel, das sehr streng bewacht wird, interniert wurde. Das Verhör Kornilows wird heute beendet. Die Garnison Mohilews erklärte einem Regierungskommissar, daß sie an der Rebellion nicht teilgenommen habe, und hat, wieder an die Front oder nach Saloniki geschickt zu werden.

Der Dank Finnlands.

WTB. Petersburg, 18. September. (B. Z. A.) Eine Abordnung des finnländischen Senats besuchte Kerenski, um der Regierung für die Erweiterung der Finnland durch die Akte vom 12. September gewährten Rechte auf Selbstverwaltung zu danken, und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß die Finnländer im politischen und wirtschaftlichen Leben mit dem russischen Volke zusammengehen.

Auch Rußland führt schwarze Listen ein.

WTB. Kopenhagen, 18. September. „Nationaltidende“ meldet: Rußland führt schwarze Listen über neutrale Firmen ein.

Schweden.

Kundgebung der schwedischen Sozialisten. Der Rücktritt der Regierung gefordert. — Branting als Waffenträger der Entente.

WTB. Stockholm, 18. September. Eine gestern veranstaltete Kundgebung der Sozialisten, an der sich 10 000 bis 15 000 Personen beteiligten, nahm nach einer Rede Brantings und sieben anderer Kandidaten für die Stockholmer Wahlen eine Entschließung an, die den Rücktritt der Regierung fordert. „Stockholms Dagbladet“ bezeichnet im heutigen Beilagenartikel Branting als Waffenträger der Entente, da er in seiner Rede äußerte, wir wollen, daß die Regierung die Konsequenzen aus dem Vorgefallenen, d. h. der Telegrammassäre, ziehe, und sich zurückziehe. Dies kann, fügt das Blatt hinzu, nicht anders bezeichnet werden, denn als eine offenbare Forderung des schwedischen Ministerwechsels als direkte Folge eines ausländischen Druckes.

Holland.

Die amerikanische Depeschenschnüffelei.

Amsterdam, 17. September. Man meldet dem „Matin“ aus Newyork, daß der Gesandte Hollands seine Abberufung verlangt habe. Man glaubt in Washington, daß auch andere neutrale Diplomaten ihre Abberufung verlangen werden aus Furcht, daß man sie deutschfreundlicher Gefühle verdächtige. Das Staatsdepartement erklärt, dies sei nicht der Grund der Abreise des holländischen Gesandten. Andererseits fangen die Hearst'schen Blätter bereits an, Wilson und Lansing wegen der Veröffentlichung der Depeschen anzugreifen. Sie behaupten nach wie vor, Lansing habe auf englisches Geheiß den Zeitpunkt der schwedischen Wahlen für die Veröffentlichung gewählt, um Branting als Außenminister zu lancieren.

Italien.

Unruhen in Oberitalien.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter von der italienischen Grenze sind am Freitag und Sonnabend in Turin, Mailand und Florenz zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Man spricht von mehreren Hundert Verhaftungen, die mit einer Friedensbewegung an der Front im Zusammenhang stehen.

Ein noch vor der Grenzpyre aus Turin zurückgekehrter Schweizer erzählt, daß die dortigen blutigen Unruhen durch einen Ausstand der Arbeiter der Fiat-Werke, eines der größten oberitalienischen Unternehmen, eingeleitet wurden. Als die Forderung auf Lohnserhöhung nicht bewilligt wurde, erklärten sich andere Arbeiter mit ihnen solidarisch. Ein Zug von 80 000 Arbeitern bewegte sich durch die Stadt mit dem Rufe: „Hoch der Friede! Gebt uns Brot!“ Dieser Ruf bezog sich auf den seit einigen Tagen herrschenden vollständigen Brotmangel, der die Erbitterung unheimlich verstärkte. Es wurden von der Behörde Truppen aufgeboden, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Nunmehr erhielten sie Befehl, zu schießen, weigerten sich aber, diesem Befehle zu gehorchen. Infolgedessen wurden Maschinengewehrabteilungen, Karabinerie und Artillerie herbeigerufen, deren Mannschaften sich williger zeigten. Es kam zu furchtbaren Straßenkämpfen. Die Anzahl der Toten wird auf 500, die der Verwundeten auf mehrere Tausend geschätzt.

Maßnahmen des Ministerrates gegen Sabotage.

WTB. Bern, 18. September. „Temps“ zufolge fand am Sonnabend abend in Rom ein langer Ministerrat statt, der in politischen Kreisen lebhaften Eindruck hervorrief. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Zwischenfällen in Civitavecchia, wo sich die Hafnarbeiter geweigert haben, die eingetroffenen Getreidedampfer zu löschen. Der Ministerrat ließ die von

Orlando sofort getroffenen energischen Maßnahmen mit und beschloß, mit äußerster Energie jeden künftigen Versuch von Kriegssabotage zu unterdrücken. Ferner erörterte der Ministerrat die zu ergreifenden Maßnahmen, um die völlige Ruhe und die normale Arbeitsentwicklung in den Zonen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, sicherzustellen. Eine amtliche Mitteilung der Regierung fügt hinzu, daß gegenüber jedem Sabotageversuch, den die Begeben, die das Land zynisch aushungern wollen, jede Nachsicht verbrecherisch wäre. Die Regierung werde und müsse alles tun, um die verbrecherischen Pläne zu verhindern; sie sei gewiß, die bedingungslose Unterstützung der Öffentlichkeit hinter sich zu haben.

Letzte Nachrichten.

77 1/2 Millionen Mark weitere Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 16. September. Das Bankhaus Mendelssohn u. Co., das zu den ersten sechs Kriegsanleihen zusammen 120 Millionen Mark als eigene Zeichnung ohne die Zeichnungen seiner Kundschaft angemeldet hat, zeichnete auf die 7. Kriegsanleihe vorläufig 20 Millionen Mark.

WTB. Essen, 18. September. Die Firma Friedrich Krupp A.-G. beteiligt sich an der 7. Kriegsanleihe mit 50 Millionen Mark.

WTB. Hannover, 18. September. Für die 7. Kriegsanleihe hat die Continental Kautehul und Guttapercha Co. in Hannover einen Betrag von 7 1/2 Millionen Mark gezeichnet gegen insgesamt 31 Millionen Mark für die ersten sechs Kriegsanleihen.

Französisches Urteil über Rußland.

WTB. Bern, 18. September. Der ehemalige französische Botschafter-Unterstaatssekretär Cochon richtet im „Petit Parisien“ einen sehr scharfen Artikel gegen Rußland. Er erklärt, es gebe eigentlich kein europäisches Rußland mehr. Es gebe nur einen Weg für Rußland, sich zu rehabilitieren, nämlich Deutschland aus Riga und Kurland zu verjagen. Darüber habe man ihm ja die Waffen geliefert. Die Kanonen Kerenski's und Kornilows stammten aus Kreuzot und Chamond. Die Herren in Rußland sollten sie gefälligst endlich gegen die gemeinsamen Feinde abfeuern.

Preßstimmen zur Antwortnote an den Papst.

Nichtamtlich. Berlin, 19. September. Gegenüber anderslautenden Meldungen wird in der „Köln. Volksztg.“ versichert, Einzelheiten über Belgiens Zukunft wären in der Antwortnote an den Papst deutscherseits nicht genannt. Dazu sei frühestens Zeit am Friedensunterhandlungs-Tage. Auch das Gerücht, daß der Kronrat die deutsche Nichtinteressiertheit an Belgien ausgesprochen habe, könne nicht richtig sein.

Die „Germania“ schreibt, von einem deutschen Verzicht könne nicht die Rede sein. Ihn wolle niemand im Reichstag und niemand in der Regierung. Ueberdies handle es sich nur darum, die Bedingungen festzusetzen, unter denen wir uns bereitfinden lassen, die eroberten Landstriche freiwillig wieder aus der Hand zu geben, die unsere Feinde mit Gewalt trotz aller ihrer Anstrengungen uns nicht zu entreißen vermögen. Das sei der Sinn des Verhandlungs- und Ausgleichsriedens.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war zwischen dem Douthoussier-Baie und der Dps gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf geheizt. Das Zerstörungsgewehr der feindlichen Batterien, denen unsere harte Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigen Feuerwellen auf unserer Abwehrgzone. Abends und heute morgen gab der Feind nochmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterie-Angriffe erfolgten.

Bei Vens und St. Quentin herrschte lebhafteste Geschäftigkeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Plarne-Kanal und westlich der Suippes-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz. Auf dem Ouser der Waas brachen die Franzosen nach kurzer, kräftiger Feuerüberlegenheit westlich der Straße Beaumont-Bacheraville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor.

Provinzielles.

Breslau, 19. September. Angefahren. Als ein Dienstmädchen aus der Neudorfstraße sich nach dem in der Nähe befindlichen Briefkasten begab, erhielt es einen Schuß durch den Hals, stürzte und blieb besinnungslos liegen. Es wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß das Geschöß, das von einem Fesching oder einer Windbüchse herrührt, auf der rechten Seite in den Hals gedrungen und auf der linken Seite herausgekommen war. Der Schütze konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Neumarkt. Helene Gräfin Waldersee †. Montagabend ist die allgemein geschätzte schlesische Dialektdichterin Helene Gräfin Waldersee, geb. von Wilamowitz-Möllendorf auf Neesendorf, Kreis Neumarkt, Gemahlin des 1903 verstorbenen Vizeadmirals Grafen Franz Waldersee, nach langer Krankheit im 68. Lebensjahre entschlafen.

Schweidnitz. Die Ziegenmilch soll beschlagnahmt werden? Wie in der letzten Versammlung des hiesigen Ziegenzuchtvereins mitgeteilt wurde, sind Bestrebungen im Gange, auch die Ziegenmilch zu beschlagnahmen und ihre Verteilung bezw. Verwendung den gesetzlichen Bestimmungen zu unterwerfen. Natürlicherweise herrscht darob unter den kleinen Ziegenzüchtern große Mißstimmung. Sie wollen sich, wie wir hören, gegen eine Beschlagnahme der wenigen Milch, die sie bei dem Futtermangel erzielen, mit allen Kräften wehren und lieber die Ziegenzucht gänzlich einstellen. — Es wäre tatsächlich bedauerlich, wenn die angekündigte Maßnahme verwirklicht werden sollte, nachdem im vorigen Jahre alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, daß die Ziegenzucht zur Einführung kommt.

Salbau. Einen überraschenden Fund machten am Nachmittag des Sonnabends Kinder aus dem Sande, unweit der hiesigen Glashütte. Beim Spiel fanden sie einige mit Butter gezeichnete Weißbrotschnitten, und beim weiteren Buddeln deren so viele, daß von nachgrabenden Erwachsenen bald einige Körbe voll gefüllt werden konnten. Außerdem förderte man an dieser Stelle auch Weizenmehl, Hafersfloeden und Rasse zutage. Alle diese Dinge können nur im Laufe des Tages hier vergraben worden sein und erwartet man von der sofort eingeleiteten Untersuchung baldige Aufklärung.

Hirschberg. Schlesischer Kirchenmusikvereinstag. Für den am 3. und 4. Oktober d. J. in Hirschberg stattfindenden Schlesischen Kirchenmusikvereinstag ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Mittwoch ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Mittwoch den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes; 5 Uhr Vorversammlung mit Vortrag des Direktors Fröhlich (Breslau) über: Der deutsche Schulgesang als Erbe der Reformation, und Vortrag des Professors Hielicher (Brieg) über: Das Bachfest in Eisenach. — Abends 8 1/2 Uhr liturgischer Festgottesdienst in der Gnadenkirche. Sitzung ist Pastor Lde. Barto (Hirschberg). — Donnerstag den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Festsaale der Oberrealschule mit Vortrag des Generalinspektors D. Gemrich (Königsberg i. Pr., früher in Breslau) über Luther als Schöpfer des evangelischen Gottesdienstes und Kirchenliedes. — 4 1/2 Uhr geistliche Musikführung in der Gnadenkirche, Leitung Königlich-Musikdirektor Niepel (Hirschberg). — 7 Uhr: Schlußversammlung im Saale des Hotel Strauß.

Verbrecher entwichen. In der Nacht zu Sonntag ist aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus ein schwerer Verbrecher, der 28 Jahre alte Glaschleifer Paul Müller, entwichen. Er hatte noch 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Müller hat ein Fußleiden und kann schlecht laufen. Auf seine Ergreifung sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Sauban. Ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem ein Görlitzer Handelschullehrer und Leiter einer Handelslehranstalt ums Leben kam, hat sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof in Sauban zugetragen. Es wird darüber folgendes berichtet: In der Nacht zum Montag kurz vor 12 1/2 Uhr nachts wurde auf dem Bahnhof in Sauban der Handelschullehrer und Bücherrevisor Max A. Sablowitz, der in Görlitz, Seydenwitzstraße 7, eine Handelslehranstalt leitet, von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet. Der auf so bedauerliche Weise Verunglückte kam von einer Gebirgsreise mit dem Zuge 12.20 Uhr, der auf dem zweiten Gleise einfuhr, von Hirschberg in Sauban an. Um nun mit dem Triebwagen ab Sauban 12.25 Uhr nach Görlitz weiterzufahren, wollte Sablowitz sich zu dem auf der anderen Seite des Bahnhofes haltenden Triebwagen begeben. Beim Ueberqueren des ersten Gleises kam eine Lokomotive auf diesem Gleise gefahren, die Sablowitz überfuhr. Der Verunglückte verblutete, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. — Im „Saubanener Tageblatt“ schildert ein Augenzeuge den Vorfall. Er schreibt u. a.: „Ich war Jahrgast des am Sonntag von Hirschberg kommenden Personenzuges, welcher um 12.10 Uhr nachts in Sauban eintreffen soll. Der Zug, der sonst fast immer Verspätung hat, traf fast auf die Minute pünktlich ein. Da ich einer Dame, welche mitgefahren war und in Sauban ausstieg, behilflich sein wollte, überhritt ich nicht sofort das erste Gleis sondern drehte mich nochmals zur geöffneten Tür des Abteils, als im gleichen Augenblick eine Lokomotive mit großer

Geschwindigkeit auf dem ersten Gleise in der Richtung nach Kofsturi an mir vorbeisauft kam. Ich war im Augenblick ganz erschrocken, dachte mir im Bruchteil einer Sekunde, wie es möglich ist, daß eine Lokomotive, noch dazu mit dieser Geschwindigkeit, auf einem Gleise fährt, das die Passagiere des seeben eingelaufenen Zuges überschreiten müssen, sah im hellen Licht der Laterne der Lokomotive das Publikum das Gleis überschreiten und bemerkte, daß ein Herr in hellem Ueberzieher meiner Ansicht nach unmöglich noch über das Gleis kommen oder zurücktreten konnte, und hörte dann nur, daß dieser Herr überfahren worden sei.“

legentlich in den Flußmuscheln Perlen gefunden worden. Die Verschmutzung der Flüsse mit industriellen Abwässern scheint auch den Muschelbestand in den genannten Flüssen stark vermindert zu haben.

Schinkenraub mit Klavierbegleitung. Einem Besitzer in Ebersbach wurden in letzter Zeit aus der Wohnküche am hellen Tage verschiedene Gegenstände gestohlen. Kürzlich hatten die Diebe die Dreistigkeit, über eine hohe Leiter im zweiten Stock in die Vorratskammer einzusteigen und dort im Speise- und Schinkenvorrat aufzuräumen. Der Besitzer, allein im Hause anwesend, spielte in einem anstehenden Zimmer Klavier und hörte während einer Pause Geräusch, öffnete das Fenster und bemerkte die Leiter. Da sich die Diebe gestört sahen, ließen sie drei Stück Schinken auf dem Fenster und drei unter der Leiter liegen und verschwand.

Töblich verunglückt. — Raubfall. Durch einen Sturz vom Pferde töblich verunglückt ist Donnerstag vormittag in Görlitz der auf dem Dominium in Markersdorf in Stellung befindliche 17 Jahre alte Rutscher Richard Genth. Der junge Mensch hatte in Görlitz Aufträge zu erledigen und war deshalb mit dem Pferde nach Görlitz geritten. In der Gegend der Leipziger Straße wurde das Pferd scheu, der Reiter stürzte herab und wurde ein Stück mit fortgeschleift. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb. — In der Nacht zum 17. d. M., gegen 1.30 Uhr, ist an einem Dienstmädchen vor dem Hause Marktstraße 49 ein Raubfall verübt worden. Der Täter, welcher seinem Opfer anscheinend vom Wilhelmsplatz aus gefolgt ist, war von mittlerer Größe, hatte grauen Anzug an und trug dunklen Hut.

Siegnitz. Verschiedenes. Böllige Sonntagsruhe während der Kriegszeit haben nunmehr die Siegnitzer kaufmännischen Vereinigungen für das Handelsgewerbe beschlossen. — Selbstmord verübte ein junges Mädchen von 21 Jahren, indem es sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof stürzte; es blieb mit zerfetztesten Kleidern tot liegen.

Oppeln. Zusammenschluß zweier Zementwerke. Die Verwaltung der Schmilshower Portland-Zement-, Kalk- und Ziegelwerke A.-G. Schmilshow O.S. hat der sofort einzuberufenden Generalversammlung einen Antrag betr. eine Verschmelzung mit der Niederschlesischen Portland-Zementfabrik Neukirch a. N. zur Annahme empfohlen.

Verbot der Kram- und Viehmärkte sowie Ablaßfeste in Oberschlesien. Die Kgl. Regierung zu Oppeln hat unter dem 11. d. M. folgendes Verbot erlassen: „Auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 28. August 1905 wird wegen Verbreitung der Ruhr die Aufhebung sämtlicher Kram- und Viehmärkte sowie anderer Veranstaltungen, die eine Ansammlung größerer Menschenmassen mit sich bringen, z. B. Ablaßfeste, bis auf weiteres für den ganzen Regierungsbezirk angeordnet.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. September.

*** Vortrag Nietzsch-Bücherei.** Wir weisen nochmals hin auf den Vortrag von Frau von Nietzsch-Bücherei, der nunmehr auf den 25. September, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt ist, und im Saale des Landratsamtes stattfinden wird. Eine Beteiligung der Hausfrauen aus allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung wird dringend gewünscht. Der Eintritt ist frei.

*** Kriegsleihe-Versicherung.** Die Schles. Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. (Alte Haynauer Sterbekasse von 1859) zu Haynau übernimmt Kriegsleihe-Versicherungen von 100 Mark bis 5000 Mark ohne ärztliche Untersuchung und bringt diese Einrichtung in einem in der heutigen Nummer unseres Blattes befindlichen Inserat empfehlend zur Kenntnis.

*** Bezüglich der Berechtigung zum Einsammeln von Waldzeugnissen** weisen wir auf den Pressevermerk des stellvert. Generalkommandos im Anzeigenteil der heutigen Nummer hin.

*** Beschränkung der Annahme von beschleunigtem Eilgut und Frachtfähigkeit.** Bezüglich dieser Beschränkung, die vom 20. September d. J. ab bis auf weiteres erfolgt, weisen wir auf die Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung hin.

*** Was sollen die Spätkartoffeln kosten?** Oekonomierat Lude (Wiesbaden-Sonnenberg) schreibt im „Tag“: „In bezug auf Preisbewilligung bin ich der Ansicht, daß die Kartoffeln bei dem Verbraucher frei Keller nicht mehr als 6.— Mark kosten dürfen. Innerhalb dieses Betrages kann der Handel im großen und kleinen sehr wohl bei dieser guten Kartoffelernte dem Erzeuger immer noch einen guten Preis zuteil werden lassen, und wenn der Kartoffelbauer bei der direkten Lieferung an die Kundschaft, die er schon vor dem Kriege gehabt hat, mit 6.— Mark bezahlt wird, so wird es einen großen Anreiz für diesen geben, möglichst selbst die Lieferung zu besorgen.“

Die neue Kriegsleihe muß erfolgreich sein — sonst ermutigen wir England weiterzukämpfen! — Sie fann erfolgreich sein — denn es ist Geld genug im Lande! — Und sie wird erfolgreich sein — wenn jeder handelt, als ob von ihm allein alles abhinge!

Görlitz. Perlmuscheln in der Görlitzer Reihe. Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß sich die deutsche Schmuckwarenindustrie anders einstellen mußte. Deutsche und österreichische Halbedelsteine und Bernstein kommen wieder in Aufnahme. Auch die einheimische Perle würde wieder eine größere Rolle spielen, wenn sie in größerer Zahl gewonnen würde. Das geschieht aber nur in der Weissen Elster bei Delsnitz im Vogtlande, wo 1915 70 hochwertige helle Perlen, 22 halbhelle und außerdem minderwertige Ware gesammelt wurde. Die schönsten sächsischen Elsterperlen sind zu einer Halskette zusammengereiht, die sich im Grünen Gewölbe zu Dresden befindet und einen Wert von 9000 Mark besitzt. Perlenfischerei wurde früher auch in Flüssen der Lausitz betrieben. So berichtet Samuel Großer in seinem Werke „Lausitzische Denkwürdigkeiten“, daß manche Lausitzer Flüsse Muscheln mit sich führen, in denen die Natur einen Anreiz zu Perlen versuchte. Dieser „Versuch“ scheint aber geblüht zu sein, denn es ist erwiesen, daß in der Spre bei Schirgiswalde und Baugen, im Böbauer Wasser bei Weßberg und Baruth in Sachsen, im Bober bei Naumburg und in der Görlitzer Reihe unterhalb Prießbus vollständig ausgebildete Perlen gefischt worden sind. Die perlenführende Muschel ist auch im Queis angetroffen worden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hielt sich der kurfürstlich sächsische Perlenfischer Treublut in Marklissa auf, um im Queis Perlen zu fischen. Alte Laubaner Aufzeichnungen bezeugen, daß früher im Queis kostbare Perlen bei dem Flecken Goldentraum gefunden worden sind, wo man auch Goldwäscherei betrieb. Auch in der durch Pitzau führenden Mandau und im oberen Bober bei Bandeshut sind früher ge-

*** Verein lathol. kaufmännischer Gehilfen und Beamtinnen Waldenburg.** In der letzten Sitzung brachte Lehrer Kleinwächter einige seiner aus dem Fühlen und Denken unserer Tage hervorgegangenen Skizzen ernst und heiteren Inhalts zum Vortrag und fand damit die ungeteilte Aufmerksamkeit und den dankbaren Beifall seiner Hörer. Im darauffolgenden geschäftlichen Teil der Sitzung machte der Vorsitzende, Oberkaplan Konnast, auf die am 23. d. Mts. stattfindende Bücherschau des St. Borromäusvereins aufmerksam und forderte die Mitglieder zu reger Beteiligung an der für unsere Stadt am 30. September geplanten Hindenburg-Feier auf.

*** Die Theaterdirektion Pötter** trifft demnächst mit einem gut gewählten Ensemble auslesener Bühnenkräfte in Waldenburg ein und wird am 30. September im hiesigen Theater (Goldenes Schwert) die diesjährige Winteraison eröffnen. Näheres wird noch im Fünftelteil und auch an dieser Stelle mitgeteilt werden.

*** Anträge auf Wandergewerbefcheine.** Die Gewerbetreibenden, die für das Kalenderjahr 1918 Wandergewerbefcheine zu beantragen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die Scheine rechtzeitig erhalten wollen, die Anträge schon im Oktober d. J. bei der Polizeibehörde zu stellen sind.

*** Gedankt der Briefträger und Briefträgerinnen** beim Entlasten der Zeitungs-Beträge. In dankenswerter Weise läßt die Post auch während des Krieges die Beträge für die Zeitungs-Abonnements einlassen, jetzt für das kommende Herbst-Wierteljahr der Monate Oktober, November, Dezember. Die Post hat viel Arbeit, die Zahl der Wohnsträger ist gering. Mühen die letzteren lange warten, haben auch Hunderte von Briefempfängern zu warten. Es empfiehlt sich deshalb, den Zeitungsbetrag in diesen Tagen zurecht zu legen und die Postboten schnell abzufertigen. Das liegt überhaupt bei allen Postgaben im allgemeinen Interesse.

*** Einführung eines Monats-Militärfahrcheines.** Für häufige Reisen einzelner Militärpersonen (Wespioren, militärische Polizeiorgane, Ärzte, Abnahmecommandos usw.) ist für den Bereich der deutschen Bahnen ein Monatsmilitärfahrchein eingeführt worden, wodurch das bisherige Ausstellen von Militärfahrcheinen vereinfachter Form für jede Klasse sich erübrigt.

*** Ein Bezirkstag der schlesischen Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhandlung** fand am Sonntag unter Leitung des Vorsitzenden vom Striegauer Wareneinkaufverein, A. Conrad in Striegau statt. Er war von Damen und Herren aus den Genossenschaften Mittel- und Niederschlesiens gut besucht.

*** Bezirkseisenbahnrat Breslau.** In der Sitzung des ständigen Ausschusses am 15. September d. J. wurde beschlossen, die Aushebung der Friedensausnahmetarife für Petroleum, Benzin und Schmieröl zu befürworten. Dagegen wurde empfohlen, den Antrag auf Frachtermäßigung für Droht und Drahtstücke von Oberschlesien nach Ostsee-Bahnenplätzen abzulehnen.

§ Dittersbach, Vorträge. In der letzten Versammlung des Evangelischen Jugendvereins sprach Verbandssekretär Fichtner (Waldenburg) in interessanter Weise über Erlebnisse und Erfahrungen seines Lebens, besonders aus seiner Jugend und Wehrzeit. Durch seine Ausführungen gelang immer wieder die Mahnung: Wer ein Handwerk lernt, lege seinen Stolz darin, in treuer Pflichterfüllung stets das Beste zu leisten. Handwerk hat goldenen Boden.

*** Altwasser, Filmbrand.** In der Sonntagabendvorstellung des Lichtspieltheaters „zur Krone“ in Altwasser brannte der Schlusssatz des Films „In den Krallen der Sahara“ plötzlich ab. Raum hatte einer der Besucher des Kinos die Flammen aus dem Apparat schlagen sehen, als er auch schon mit dem Rufe „Feuer“ in die Höhe sprang. In wilder Panik floh alles den Ausgängen zu. Das Publikum konnte nur mit Mühe von dem Personal des Theaters beruhigt werden. Der Film war futsch und die Vorstellung mußte geschlossen werden.

§ Sandberg, Einbruchdiebstahl. Im Hause Waldenburger Straße Nr. 3 wurden mehrere Speisekränze erbrochen und daraus verschiedene Lebensmittel gestohlen. Ferner wurden aus einem im Hausflur stehenden Kleiderschrank drei bessere Anzüge gestohlen.

x. Weißlein, Jugendlicher Schwindler. Dem 8 Jahr alten Sohn des Bergbauers Wunder wurde von einem etwa 12 Jahr alten Schulkunsten ein Geldbeutel mit mehreren Mark Inhalt entwendet, indem der Unbekannte dem Jungen den Geldbeutel abnahm, um das angeblich seltene Geld seinen Eltern zu zeigen. Dafür gab er dem W. ein Pfand von 25 Pfg. Natürlich kam er mit dem „seltenen Gelde“ nicht mehr zurück.

x. Weißlein, Eine Hindenburg-Feier wird anlässlich des 70. Geburtstages auch am hiesigen Orte abgehalten werden. Auf Anregung des Bürgermeisters Kiesow wurde ein Ortsausschuß gebildet, der die Vorbereitungen für die am Donnerstag den 27. d. Mts. im Saale der „Preussischen Krone“ stattfindende vaterländische Veranstaltung in die Hand genommen hat. Der Abend verspricht ein recht genußreicher zu werden. Die Feiertrede wird Pastor Gaupp halten.

Neu Salzbrenn, Brotmarkendieb. Der 7 Jahre alten Tochter der Kriegerfrau Jentsch wurde von einem Jungen zwei Brotmarken und bares Geld entwendet. Als Täter wurde der aus dem Oberhermsdorfer Rettungshause entwichene Alfred Neugebauer ermittelt, der dieser Tage auch einem Mädchen die von ihr gekaufte Wochenbuttermenge entrisen und verschiedene Schwindeleien verübt hatte.

Z. Nieder Salzbrenn, Lichtbilder-Vortrag. Montagabend fand im Hotel „zur Eisenbahn“ ein Lichtbilder-Vortrag des Kunstmalers Prof. Fritz Hag aus München über „Majuren und die Schlacht bei Tannenberg“ statt. Es ist erfreulich, daß angesichts des guten Zweckes der Besuch ein überaus großer war, denn der Saal konnte die Anwesenden kaum fassen. Da Vortragender von den fürchterlichen Verwüstungen, welche die Russenorden in seiner Heimat angerichtet, sich persönlich überzeugte, so darf es nicht wunder nehmen, daß derselbe in wahrhaft ergreifender Weise über das Kriegselend, welches über Land und Volk gekommen, sprechen konnte. Redner bemerkte, daß gerade dem Schlesierlande vor drei Jahren dasselbe Schicksal drohte, wenn es den Russen gelungen wäre, in unsere Provinz einzubringen; darum fand sein Appell, den schwerbetroffenen Bewohnern Dispreuzens, welche fast alle Greuel des Krieges durchgemacht, hilfreich zur Seite zu stehen, durch den Verkauf von Serienkarten aus dem Vortragsgebiet reichen Widerhall. Mit obiger Veranstaltung fanden die Lichtbilder-Vorträge im Kreise Waldenburg ihr Ende. Professor Hag geht zunächst nach Dispreuzen, und daselbst sich von den gegenwärtigen Verhältnissen der heimgekehrten Teile der Provinz persönlich zu überzeugen, um gleichzeitig neue Skizzen und Aufnahmen zur Vervollständigung seiner Lichtbildererien zu machen, die bei weiteren Vorträgen Verwendung finden werden.

*** Tannhausen, Ein Opfer seines Berufes** wurde der 72 Jahr alte Waldwärter Ernst Ulrich in Blumenau. Beim Fällen von Bäumen im Gutbezirk Tannhausen kam ein Stamm so unglücklich ins Rollen, daß U. mitgerissen und so schwer verletzt wurde, daß sein Tod nach zwei Tagen eintrat.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Höchstpreise für Frühgemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführungsbestimmungen, werden mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 1. September d. J. ab nachstehende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Erzeugerpreis je Pfd.	Großhandelspreis je Pfd.	Kleinhandelspreis je Pfd.	
			je Pfd.
1. Erbsen	35	48	60 Pf.
2. Bohnen	22	30	38 "
Wachbohnen	30	39	50 "
Buschbohnen (Konservenware)	18	21	29 "
Saubohnen	6	8	10 "
3. Rote Möhren und längliche Karotten bis 15. September	8	11	15 "
4. Gelbe Möhren ohne Laub, bis 15. September	5	7	10 "
5. Kleine, runde Karotten, bis 15. September	20	26	32 "
6. Spinat, wie bisher	25	35	45 "
7. Marjuben	5	7	10 "
8. Kohlrabi ohne Laub	18	24	32 "
junger Kohlrabi mit Laub	18	24	32 "
9. Frühweißkohl, bis 10. September	8	11	15 "
10. Frühwirsing- und Rotkohl, bis 10. September	10	14	19 "
11. Zwiebeln	8	11	15 "
12. Tomaten, auch Treibhausmatten	35	42	55 "
13. Einlegegurken (60 Stück mindestens 18 Pfd. schwer) je Stück 5 je Stück 7 je Stück 8			
14. Salatgurken im Gewicht von 300 bis 500 Gramm je Stück 15 je Stück 20 je Stück 25			
von mehr als 500 Gramm je Pfd. je Pfd. je Pfd.			
15. Walnüsse mit grüner Schale	20	26	34 "
Walnüsse ohne grüne Schale bis 30. November	50	65	85 "
16. Kürbis	10	13	17 "
Kürbis im Ausschnitt	10	11	20 "
17. Sellerie bis 14. Oktober mit Kraut	20	26	34 "
18. Meerrettich, wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfund wiegen, bis 31. Dezember	40	52	72 "
wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen bis 31. Dezbr.	30	39	50 "
für leichtere Ware bis 31. Dezbr.	20	26	34 "
19. Rote Rüben bis 31. Oktober	10	13	18 "
20. Schwarzwurzeln bis 31. Dezbr.	40	52	72 "

Der Verkauf von Marjuben, Möhren und Karotten mit Laub wird verboten.
Die Erzeugerhöchstpreise hat die Preis-Kommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgesetzt.
Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Preise gelten für marktfähige Ware.
Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.
Waldenburg, den 8. September 1917.
Der Preisauschuß, geg. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 15. September 1917.
Der Magistrat,
Dr. Erdmann.

Bezugscheinablieferung-Feblanzeigen.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbeleidungsstelle vom 1. September 1917 wird den Gewerbetreibenden, welche mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren am hiesigen Ort Handel treiben, hiermit die Verpflichtung auferlegt, vom 1. Oktober 1917 ab Feblanzeigen zu erstatten, falls sie am Monatsersten für verkaufte Waren vernehmlichten Bezugscheine nicht abzuliefern haben. Diese Feblanzeigen sind pünktlich an jedem Monatsersten schriftlich an die Beleidigungsstelle Zimmer Nr. 24 einzureichen. Da ein Teil der Gewerbetreibenden trotz wiederholter Aufforderung den gesetzlich vorgeschriebenen Ablieferungsstermin (jeder Monats-erste) nicht innegehalten haben, weisen wir darauf hin, daß gegen verpätete Ablieferung und verpätete oder unterlassene Feblanzeigen von jetzt ab strafrechtlich eingeschritten werden muß.
Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß die monatliche Gültigkeitsdauer der Bezugscheine A I und B I in Fällen, in denen die vom Käufer bestellte Ware vom Gewerbetreibenden erst erworben oder hergestellt werden muß, gewährt ist, wenn innerhalb der einmaligen Frist unter Angabe des Bezugscheines bei den Gewerbetreibenden der Auftrag zur Lieferung erfolgt, der Gewerbetreibende hat in diesem Falle den Tag der Abgabe des Bezugscheines an ihn auf den oberen Rand des Bezugscheines mit Tinte zu bezeichnen.
Waldenburg, den 13. September 1917.
Der Magistrat,
Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps
Stellv. General-Kommando
Breslau, den 15. Septbr. 1917.
Abtl. II 11 Nr. 216/9. 17.

Pressevermerk.

Im Interesse der allgemeinen Volksernährung liegt es, daß alle Walderzeugnisse, wie Beeren, Pilze, Wildgemüse und dergl. in möglichst ausgedehntem Maße eingesammelt werden. Die Staatsforstbeamten sind angewiesen, dieses Sammeln durch Ausgabe von Erlaubnisurkunden zu fördern. Namentlich auch die Schulkinder werden hier wertvolle Dienste, am besten unter Aufsicht Erwachsener, leisten können. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweis, daß die Anordnung des Stellv. Generalkommandos und der Festungskommandanturen vom 31. 5. 17, durch welche die Entwendung von Feldfrüchten usw. unter Strafe gestellt ist, dem Einsammeln von Beeren usw. nicht hindernd im Wege stehen soll. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten sind aber die Staatsforstbeamten oder sonstigen Forstberechtigten vorher um die Erlaubnis zum Sammeln anzugehen. Bei erlaubtem Einsammeln kann natürlich von Entwendung keine Rede sein.
Die Anordnung vom 6. 7. 17 - II 1 Nr. 111/7. 17 -, durch welche den zur landwirtschaftlichen Arbeit verpflichteten Personen das Beeren- und Pilzeinsammeln während der üblichen Arbeitsstunden verboten ist, wird hierdurch nicht berührt.

Ober Waldenburg.
Die bei den hiesigen Kaufleuten noch vorhandenen Bestände an Kunsthonig und Narmelade können in der Woche vom 17. bis 23. d. Mts. ohne Marken daselbst einnommen werden, und zwar zugleich mit den Lebensmitteln. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 120 Gramm zum Preise von 15 Pfennigen.
Ober Waldenburg, den 18. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Seitendorf.
Die Pferdehalter haben ihre Anträge auf Zuteilung von Vierdeutler bei dem Vorsitzenden der landwirtschaftl. Kreis-Kommission Herrn Dr. Weicker in Görbersdorf anzubringen.
Seitendorf, den 18. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar O. Schwenzor, Auenstr. 23 d. part., neb. Anzeim.

Ein gebrauchter, größerer Teppich
wird zu kaufen gesucht
Gartenstraße 1, I.

Eine Landwirtschalt
wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein größeres Schwein zum Weiterzüchten gesucht von A. Nier, Altwasser, Charlottenbrunner Straße 7.

Gutspacht.
Wegen Erbschaftsübernahme in günstige Gutspacht ab 1. Oktober 1917 einzutreten.
30 Morgen, davon ca. 20 Morgen Wiese. Schöne Wirtschaft und Wohnräume.
Für tüchtigen Landwirt gute Ertrags. Inventar und Ernte lauflich zu übernehmen.
Erforderlich mindestens 20000 Mark.
Anskult erteilt
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.
Gebrauchte Versandstationen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Rannungen zu verl. Poststr. 2, III.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Kategorie: verboten.

4. Fortsetzung.

Freilich gab es auch heute noch immer Entgleisungen, und Romana mußte immerfort scharf auf dem Posten sein, um nicht das alte verschwenderische Treiben aufkommen zu lassen. Es gab noch immer allerlei Kämpfe und Heiberieien, und man tat alles mögliche, um Romana das Leben schwer zu machen. Aber sie hielt ihr Versprechen und schaffte den Menschen, die sie gehässig anfeindeten, ein sorgloses Leben. Und mit keinem Worte verriet sie ihnen, daß sie von ihr erhalten wurden.

An all diese Kämpfe mußte Romana denken, als sie jetzt vor dem Bilde ihres Vaters stand. Leicht waren ihr diese beiden letzten Jahre nicht geworden. Aber Romana war nicht die Natur, sich vor Schwierigkeiten zu fürchten oder sich von ihnen unterkriegen zu lassen.

Das Zeugnis konnte sie sich selbst ausstellen, daß sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Die Firma Nordegg war wieder aufgeblüht, und ihr Versprechen, die Stiefmutter und ihre Kinder vor Entbehrungen zu schützen und ihnen ein sorgloses Leben zu schaffen, hatte sie gehalten. Wenn diese auch immerfort in gehässiger, verächtlicher Weise über ihren Geiz und ihre Knuserei schalteten, so hatten sie doch in Wirklichkeit ein sehr angenehmes, sorgloses Leben und bequemes Dasein geführt. Nur eine gesunde Lebensführung hatte ihnen Romana ausgenötigt, zu ihrem eigenen Heil. Mochten sie über ihren „Geiz“ schelten — besser, als wenn sie es zugelassen hätte, daß sie dem sicheren Untergang zusteueren.

„Du kannst ruhig schlafen, mein lieber Vater. Die Frau, die du so namenlos geliebt hast, soll nicht darben. Ich wache über sie. Das ist mir ein Vermächtnis. Es ist ja nun alles wieder gut.“

So dachte Romana. Und nun ging sie schnell hinüber in ihr Ankleidezimmer, um sich anzukleiden für die Festlichkeit in dem Salons ihrer Stiefmutter.

Diese Festlichkeiten mußte Romana zuweilen bewilligen, wenn sie auch nicht mehr litt, daß Unsummen dafür ausgegeben wurden.

Doris war schnell zur Hand, um ihrer jungen Herrin behilflich zu sein. Geschäftig half sie ihr in das schöne weiße Kleid von weicher

Seide. Romana bevorzugte einfache Farben in ihrem Anzug. Dunkelblau waren fast alle ihre schlichten, wenn auch vornehm wirkenden Tuch- und Cheviotkostüme, die sie auf der Straße, im Hause und in der Fabrik trug, höchstens, daß sie einmal eine farbige Seidenbluse auswählte. Und weiß liebte sie alle Festkleider und Sonntagstoiletten. Beide Farben kleideten sie auch vorzüglich.

Der weiche, weiße Seidenstoff fiel grazios von ihrer schlanken, jugendschönen Gestalt herab, und das festliche Gewand milderte den tiefen Ernst in diesem jungen Mädchen.

Ein prüfender Blick noch im Spiegel. Romana sah sich kritisch an. Wenn sie nicht neben ihrer schönen Stiefschwester stand, deren blendende Schönheit alles verdunkelte, dann war sie eine sehr reizvolle und anmutige Erscheinung. Sie hatte sehr feingeschnittene Gesichtszüge, einen wundervollen frischen und doch zarten Teint, prachtvolle dunkelbraune Zöpfe, die schlicht und kleidsam um den feinen Kopf gesteckt waren, und vor allen Dingen herrliche dunkle Augen, die nur immer ein wenig ernst blickten. Dem feinen Mund sah man an, daß er wenig gelächelt hatte. Aber gerade deshalb wirkte wohl ein Lächeln in diesem etwas herben Antlitz so wohlthuend und bezaubernd. Selten bekam jemand dieses Lächeln zu sehen. Vielleicht wäre es manchem Manne gefährlicher geworden als das süße, verführerische Lächeln, das meist auf Beatrix von Nobens Antlitz zu sehen war und das diese von ihrer schönen Mutter geerbt hatte.

Die alte Doris bekam zuweilen Romanas Lächeln zu sehen. Eben jetzt auch wieder, als sie noch sorglich, wie eine eifige Mutter, an ihr herumzupfte.

„Bin ich Dir immer noch nicht festlich genug, Mädchen?“ fragte Romana.

Mit kritischen Augen sah Doris über sie hin. „Wollen Sie gar keinen Schmutz anlegen, Fräulein Romana? Sie haben doch so herrliche Stücke von der seligen gnädigen Frau Mutter geerbt. Die Perlenkette würde sehr schön zu dem weißen Kleide passen.“

„Nun —, meinetwegen Doris —, wenn Du meinst, daß es nötig ist, will ich auch die Perlen noch anlegen. Aber dann muß ich wohl endlich hinübergehen. Es ist schon zehn Uhr vorbei.“

Doris brachte schnell die Perlen herbei und legte sie um den edelgebildeten Nacken, der zart und schön aus dem schmalen Ausschnitt des Kleides hervorjah.

relis genommenes Gelände wieder verloren; bei Thiamont-Fleury wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. — Im Osten scheiterten an der 20 Kilometer langen Front des Prinzen Leopold von Bayern alle russischen Angriffe, auch der bei Luel von der russischen Garde unternommene Vorstoß. In den Karpathen erfolgten Russenstürme, an der Baba Rudowa, auch in den Waldkarpathen ging es heiß her, aber überall siegten die Verbündeten. — Südlich von Petrosin wurden die Höhen des Balkanpasses von den Oesterreichern besetzt.

Das Lied vom feldgrauen Geld.*)

Infanterie im Schützengraben
 Ruß Gewehr und Kugeln haben;
 Denn was hält der Mut dem Mann,
 Wenn der Mann nicht feuern kann!
 Artillerie die braucht Granaten;
 Denn Granaten sind die Saaten,
 Draus der Frieden aus ersteht,
 Und wer ernten will, der sät!
 Dieser Wagen braucht's zum Troste;
 Kavallerie braucht viele Rosse.
 Ohjen, Kalb und Vorkentier
 Braucht der Gulaschkanonier.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Um dem Vaterland zu dienen,
 Braucht der Flieger Flugmaschinen,
 Braucht, soll er im Luftschiff ziehn,
 Einen teuren Zeppelin.
 Käst' im U-Boot der Matrose
 Feindwärts das Torpedo lose,
 Weiß er wohl, daß solch ein Schuß
 Vieles Geld „verpulvern“ muß!
 Hoch in Lüften, tief im Meere
 Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
 Daß zu Hause Dorf und Stadt
 Bald auf's neue Frieden hat!

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Auch das Geld soll feldgrau werden!
 Deutschen Häusern, deutschen Herden,
 Unfrem Ader, unfrem Stall
 Dient es so zu Schutz und Wall!
 Doch kein Schenken will er sehen,
 Rein, der Staat nimmt's nur zum Leben;
 Eines Tages, Stild für Stild
 Zahlt er's euch vermehrt zurück.
 Was ihr gabt in harten Tagen,
 Das wird reiche Zinsen tragen
 Als ein gutes Unterpfund
 Euch und Eurem Vaterland.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Gustav Hochstetter.

*) Bericht von Bogumil Zeppler (Verlag Alfred Meiner, Berlin SW 61, Mühlertstr. 40, Pr. 60 Pf.)

Schon wollte er mit seinem Gute, misshütig über sie und sich, zur Türe hinaus, und schon wollte sie zornig hinterdrein, da öffnete sich plötzlich diese, und herein trat, einen lächelnden, lustig zappelnden, zwei Monate alten Knirps auf den Armen, die — Schwiegermutter!

„Ja, was soll denn das?“ rief sie. „Lina in Tränen — der Herr Professor voll Wit und Galle — was ist denn geschehen?“

„Sagen Sie mir lieber“, entgegnete Herr Fritz und starrte seinen Jungen an, „was Sie mit meinem Krade gemacht haben, das Kerlchen tropft ja!“

„Kalt gebadet habe ich ihn!“ entgegnete die Schwiegermutter ruhig. „Ich habe mit Lina heute morgen darüber gesprochen, daß es an der Zeit wäre, damit anzufangen, und weil ich eben sonst nichts zu tun hatte, habe ich gleich begonnen.“

„Sie haben —“ stotterte der Gymnasiallehrer; seine Frau aber brach plötzlich in lautes Lachen aus, ergriff ihn an beiden Schultern und hing sich, noch immer lachend, an seinen Hals. „Die Mama —“ rief sie, „die Mama — die Mama hat —“

Ein neuer Ausbruch verhinderte sie am Weiterreden. „Aber, meine liebste Frau Schwiegermama“, sagte der Professor und sah ganz verblüfft wie auf eine neue Homerlesart auf den Jungen herunter, „wie konnten Sie denn so ohne weiteres —“

„Ja, Mama“, rief nun auch seine Frau lustig, „wie kannst Du denn so ohne weiteres unseren kleinen Oskar kalt baden, und wir streiten jetzt schon eine Stunde lang über kalt und warm und waren beinahe schon bis bei der Scheidung angelangt! Wenigstens habe ich schon sehr hübsche Komplimente anhören müssen!“ sagte sie mit einem spöttischen Seitenblick auf ihren Mann.

„Ach auch!“ entgegnete er und deutete bezeichnend auf seine Stirne. „Na, siehst Du, Linchen!“ sagte die alte brave Frau und lächelte. „Daraus kannst Du Dir eine weiße Lehre ziehen. Ueber das Gute muß man nicht erst Stunden lang streiten, sondern es stets sofort fröhlich probieren. Merkt dann der Mann aus dem Erfolg, daß es recht war, so gibt er seinen Senf auch noch hinterher ganz gerne herein, mag er schon etwas dazu brummen. Das müßt Ihr Euch überhaupt merken, Kinder: Taten beweisen, nicht Worte!“

„Bist Du mir wieder gut?“ sagte der Gymnasiallehrer und streckte seiner Frau die Hände entgegen. „Kaltkrill!“ rief sie. „Wir haben einander doch so lieb, nicht wahr, Du — vernünftiger Mann!“

„Na, freilich“, lächelte die alte Frau. „So eine kleine, kalte Douche schadet in der Ehe hin und wieder nichts — das erfrischt Herz und Kopf. Jetzt aber zum Frühstück!“

Tageskalender.

20. September.

1825: * der Historienmaler Hermann Wislicenus in Eisenach († 1899). 1863: † der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin (* 1785). 1896: Hannover wird preussische Provinz. 1870: Einnahme Roms durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates. 1886: * Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen, in Schwerin. 1898: † der Dichter Theodor Fontane in Berlin (* 1819). 1910: † der Schauspieler Joseph Kainig in Wien (* 1858).

Der Krieg.

20. September 1916.

Nördlich der Somme gab es bei Courcellette Handgranatenkämpfe, bei Combles wurden Angriffe abgeschlagen, bei Mancourt ging von deutschen Truppen be-

Dann ging Romana hinaus, den langen Gang hinab und die Treppe hinunter zu den Festräumen.

Im Vestibül lehnte gähmend ein Diener an einem der aufgestellten Garderobenständer, die dicht behängt waren und verrieten, daß eine große Anzahl Gäste geladen waren. Als Romana die Festräume betrat, merkte sie sogleich, daß hier schon eine sehr animierte, übermütige Stimmung herrschte. Niemand achtete sonderlich auf ihr Erscheinen. Nur Frau Bylla wandte sich mit einem wenig freundlichen Blick zu ihr.

„Nun — läßt Du Dich endlich herab, unsere Gäste zu begrüßen? Es ist schon bald Zeit zum Ausbruch derselben. Du bist fast unhöflich“, sagte sie halblaut.

„Es sind ja Deine Gäste, Mama, nicht die meinen. Ich hatte bis jetzt zu arbeiten, sonst wäre ich schon eher gekommen.“

Frau Bylla zuckte die Schultern. „Mein Gott, tue Dich nur nicht immer so wichtig mit Deiner Arbeit. Goyer besorgt doch das alles zur Not allein. Ich finde es so gräßlich langweilig, daß Du ewig hinter den Geschäftsbüchern sitzt.“

Romana blieb ganz ruhig. „Ja, kurzweilig ist es vielleicht nicht, aber nötig.“

„Ach, Unsinn! Engagiere noch einen Schreiber mehr für hundert Mark im Monat, der kann Deine Arbeit verrichten.“

„Das glaube ich nicht, Mama. Aber streiten wir nicht darüber. Ich glaube nicht, daß ich hier vermist worden bin.“

„Nun, ein Wunder wäre es nicht. Man findet Dich eben uninteressant. Eine Frau, die nichts als Zahlen im Kopfe hat und an Stelle des Herzens eine Rechenmaschine — hrrr — das ist für die Herrenwelt nicht anziehend.“

Gleichmütig ließ Romana ihre Augen über die sehr lustige Gesellschaft gleiten. Nicht einer war unter den jungen Herren, die Beatriz und anderen jungen Damen eifrig den Hof machten, der ihr Herz hätte schneller schlagen lassen. Trotzdem sie bereits dreiundzwanzig Jahre zählte, war sie noch keinem Manne begegnet, um dessenwillen sie ihre Herzensruhe aufgegeben hätte.

„Ich habe ja auch gar nicht die Absicht, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, Mama“, sagte sie ruhig.

Frau Bylla, die noch blendend schön aussah, zumal bei Abendbeleuchtung, und deren ganzes Wesen dokumentierte, daß sie es durchaus noch nicht aufgegeben hatte, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, sah ihre Stieftochter forschend an. Sie konnte nicht glauben, daß Romanas Gleichmut in dieser Frage echt war. Viel eher nahm sie an, daß es ihr wie dem Fuchs mit den Trauben erging, denn sie wurde nicht umschwärmt wie Beatriz.

„Nun, bei dieser Ansicht wirst Du mit der Zeit eine verknocherte alte Jungfer werden“, sagte Frau Bylla spöttisch und ließ ihre Augen befriedigt auf ihrer Tochter ruhen. Diese würde hoffentlich bald einen reichen Freier finden. Eine glänzende Partie für ihre Tochter erschien ihr erstrebenswert. Da war zum Beispiel unter den Kavaliern, die Beatriz umschwärmten, der junge Bankier Herder, der das Geschäft seines Vaters übernommen hatte, weil dieser sich auf sein in Throl liegendes Gut zurückgezogen hatte. Kurt Herder wäre wohl einzufangen, wenn Beatriz sich ernstlich Mühe gab. Aber vorläufig wollte sie noch nicht. Herder war ihr viel zu dick und in seinem Neußeren zu vulgär. Und außerdem war er nicht von Adel. Beatriz träumte von einem eleganten, schicken Aristokraten, der natürlich sehr reich sein mußte.

„Herder bleibt mir noch immer, Mama, das eilt nicht“, hatte sie heute vor Beginn des Festes gesagt.

Und Frau Bylla eilte es auch noch nicht. Vielleicht fand sich doch noch eine glänzendere Partie für ihre Tochter. Sie hielt sich nun nicht länger bei Romana auf, sondern ging davon. Ihre Stieftochter sah ihr nach. Daß sie auch in den weniger kostbaren Toiletten, die sie jetzt notgedrungen tragen mußte, noch immer sehr elegant und schön aussah, mußte Romana aneben. Sogar den Vergleich mit ihrer Tochter hielt sie bei Lampenlicht noch aus. Und die Kavaliere schienen nicht recht zu wissen, ob sie Mutter oder Tochter bevorzugen sollten. Die Herren hielten allgemein Mutter und Tochter für sehr vermögend. Das erhöhte natürlich noch ihre Anziehungskraft. Niemand ahnte, daß diese Festlichkeiten hier im Hause von Romana Nordegg bestritten wurden und daß man eigentlich dieser als Gastgeberin hätte huldigen müssen. Romana hielt sich bescheiden im Hintergrunde, beschränkte nur in ihrer zurückhaltenden stillen Art die Gäste und plauderte hier und da ein wenig mit älteren Herrschaften.

Einige junge Damen und Herren wollten sie dann in das übermütige, lustige Treiben mit hineinziehen, aber Romana löste sich, sobald sie konnte, aus diesem Kreise. Der Ton, der hier herrschte, dieser zwar elegante und lustige, aber doch auch leicht frivole Ton, mißfiel ihr, und sie fühlte, daß sie nicht in dies Treiben hineinpaßte. Ihre Augen suchten zuweilen mit einem ernstern, fast traurigen Blick ihren jungen Stiefbruder. Hans von Rhoden hatte sein Abiturium noch nicht gemacht, er besuchte noch das Gymnasium, aber trotzdem ruhte er in Frack und Lack in einem Sessel und gab, wie ein alter Lebemann, frivole Witzen und Sarkasmen zum Besten, aus denen zwar Geist und Klugheit leuchteten, aber zugleich auch eine bedauernde Wertlosigkeit.

Und doch hegte Romana für ihren Stiefbruder ein wärmeres Gefühl als für Beatriz. Hans erschien ihr, obgleich er ihr gegenüber ebenso flegelhaft auftrat wie gegen Mutter und Schwester, nicht ganz so herzlos wie diese.

„Er ist nur irregeleitet, war sich zu viel selbst überlassen — sonst wäre etwas Besseres aus ihm geworden, und noch ist er nicht ganz verloren“, sagte sie sich.

Und als sie ihn jetzt so beobachtete, war ein Gefühl in ihr, als müsse sie ihn herausreißen aus all diesem leichtsinnigen, haltlosen Treiben.

Aber wie sollte sie das tun? Er hätte sie wohl nur höhnisch ausgelacht, wenn sie den Versuch gemacht hätte.

Auffeuszend ging sie langsam in eines der Nebenzimmer, wo das Büfett aufgestellt war. Sie wollte noch eine Kleinigkeit zu sich nehmen. Ein Diener begegnete ihr, der ein Tablett mit gefüllten Sektgläsern trug. Der Sekt war stark frappiert. Man sah es an den beschlagenen Gläsern. Der Diener servierte ihr, aber sie lehnte dankend ab. Da ging er weiter, um die Gläser heranzureichen.

(Fortsetzung folgt.)

Kalt oder warm?

Skizze von H. Wilhelm.

(Nachdruck verboten.)

„Liebste Lina! Du weißt, ich habe gewiß allen zutragenden Respekt vor Deiner praktischen Art und Weise, die Dinge anzufassen, und ich verkenne nicht, daß in vielen Angelegenheiten Ihr kräftigen, fröhlichen Waldmenschen den Vorzug vor uns etwas von der Blässe des Gedankens angebräunten Stadtkindern besitzt — aber der kleine Oskar ist eben doch schließlich so gut mein Kind wie Deines und darum bin ich ganz entschieden dagegen, daß wir ihn jetzt, da er kaum zwei Monate alt ist, schon an eiskalte Wälder gewöhnen; das könnte der garten Konstitution unseres Lieblingsschaden, und nicht wahr, mein süßes Kind, es wäre doch zu entsetzlich, wenn er krank würde! Wir wollen ihn warm baden wie bisher — ja?“

Mit hergengewinnender Freundlichkeit streckte der junge Gymnasiallehrer Dr. Brand seine beiden feinen, schmalen Hände seiner jungen Frau entgegen und sah sie dabei über die Brille hinweg so blickend an, daß sie nicht anders konnte, als ihre runden, kleinen, rosigen Fingergelien mit festem Druck einen Augenblick in seine Hand zu legen; dann aber löste sie dieselben wieder davon und rief mit ihrer frischen, fröhlichen Stimme: „Ach Gott, was denkst Du gleich immer Schlimmes, Fritz! Krank werden auf ein kaltes Bad! Da hättest Du uns dasheim im Forsthaus sehen sollen! Raum daß wir von der Tausse gekommen waren, nahm uns die Mutter schon beim Schopf — da galt kein Schreien und Wuscheln, Sommer und Winter mußten wir hinein in die eiskalte Flut — prr — und doch sage ich Dir, das stärkt und kräftigt! Oder bin ich etwa nicht gesund und kräftig?“ frug sie und stellte sich mit schallhafter Koletierle vor ihn hin, ein Bild des Lebens mit ihrer lippigen und doch zierlichen Figur, ihren vollen, freundlich roten Wangen, den hübschen klaren Blauaugen und dem reichen blonden Haar.

„Na, natürlich bist Du das!“ entgegnete er lächelnd und fing nach ihren Waden, ohne sie zu erwischen. „Aber den! nur auch, kleine Lina, unser Oskar ist eben kein Försterssohn, sondern ein Gymnasiallehrerkind! Das macht einen bedeutenden Unterschied! Auch leben wir

hier nicht im herrlichen Tannenbusch, sondern in einer staubigen Residenzstraße! Eine solche Kraftprobe hier würde wohl ganz anders ausfallen als draußen bei Euch, wo sich jede Verstimmung des Organismus von selbst wieder gibt! Kurz und gut, mir legt nicht gleich Fehlgüsse, die sich später bitter rächen würden. — Oskar bekommt sein warmes Bad fort wie bisher, und, wenn er einmal ein kräftiger Junge geworden ist, kann er immer noch kaltes Wasser haben!“

„Fritz!“ entgegnete die junge Frau, die plötzlich sehr ernst geworden war. „Das dulde ich nicht! Mein, ganz und gar nicht! Du weißt, daß ich Dir die gefügigste Gattin bin, die es auf Erden gibt, wenn es sich um Dinge handelt, die Dein Regiment angehen! Aber hier bin ich Mutter — verstehst Du mich, gleichberechtigte Mutter, und als solche gebe ich nicht zu, daß wir den Jungen verhätscheln und allen den tausend kleinen und großen Uebelkeiten und Krankheiten aussetzen, welche die Stadtkinder so gerne haben! Er muß abgehärtet werden — jetzt schon!“

„Na, na, na!“ rief da Dr. Brand etwas pikiert. „Wir leben ja, Gott sei Dank, doch auch noch, wenn wir noch so verhätschelt sind! Ich bin sogar zweieinunddreißig Jahre alt dabei geworden und denke noch einige Semester mitzutun!“

„Und hättest Du nicht erst neulich Zahnschmerzen und vorige Woche Kopfschmerz und vor zwei Monaten eine Halsentzündung?“ frug Frau Lina.

„Allerdings, die habe ich ja gehabt!“ antwortete er mißgestimmt. „Aber das kann jeder haben! Mein Gott, das kann auch ein Waldmensch kriegen! Das liegt in der Luft, in der Arbeit! Dagegen schließt kein Sektoliter kaltes Wasser — kurz und gut, Oskar wird warm gebadet werden wie bisher!“

„Oskar wird von heute ab kalt gebadet!“ entgegnete seine Frau ebenso bestimmt und ihre Augen blitzten einigermassen, als sie in die feinen sah.

„Du machst also eine Kabinettsfrage daraus?“ fragte er. „Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß Du so eigenfinnig sein könntest.“

„Eigenfinnig!“ rief sie. „Du nennst das Eigenfinn, was Du nicht verstehst!“

„Ich was nicht verstehen! — Ach!“ Der Herr Gymnasiallehrer reckte sich mit seiner ganzen hageren Gestalt auf und sah seine Frau an wie einen Primaner, der mitten in der Demosthenes-Stunde gebatene Kastanien aß. „Höre mal, Lina, solche Ausdrücke schicken sich nicht für die Frau gegenüber ihrem Mann — das ist ein Eingriff in meine Ehre, den ich mir nicht gefallen lassen kann! Ich werde hoffentlich noch so viel verstehen, um mit einer Försters-tochter an Weisheit konkurrieren zu können!“

Nach dieser sehr spöttischen Bemerkung drehte er ihr den Rücken und ging aufgeregt ein paar mal durch das Zimmer.

Einem Augenblick schluckte sie und brühte wüßsam eine Träne zurück. Dann aber lief sie hinter ihm her. „Fritz!“ sagte sie dabei sehr aufgebracht. „Das ist nun schon gar nicht hübsch von Dir, daß Du mir meinen Stand vorwirfst! Es kann nicht lauter Gymnasialdirektoren und Professoren auf der Welt geben — es gehören auch noch einige Forstleute und andere vernünftige Menschen!“

„Andere vernünftige Menschen!“ schrie er. „Schon wieder eine solche Anspielung! Wer kann mir vorwerfen, daß ich unvernünftig bin! Man mußte höchstens meinen, weil ich — Dich geheiratet habe!“

Das war zuviel! Mit einem jähen Schrei brach sie in lautes Weinen aus, und er stand ratlos vor dem Unheil, das er angerichtet hatte. Aber Lina — wollte er einen Augenblick abhüten; doch dann fiel ihm ein, er könnte sich damit zu viel vergeben, und er rief bloß zornig: „Ja, ja, das ist immer das letzte Argument, wenn kein anderes hilft: Tränen! Adieu! Ich gehe fort, bis Du Dich ausgeweint hast!“

Die ersten in unserm Abwehrfeuer schnell weichen- den Sturmwellen des Feindes wurden von den tief- gegliedert folgenden Heerzügen zu erneutem Angriff fortgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückzuden- den Reihen sand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen. Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Wieselndebel Tzom schoß drei, Leutnant Thuy zwei Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luck hat die Feuerfähigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalfeldmarschalls Erz- herzog Joseph.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellung südlich des Ostoz-Tales. Der südlich von Grocosei anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blü- tigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Varnita und Runcelul wiederholten rumänische

Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Miß- erfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochridasee verstärkte sich die Artillerie- tätigkeit. Deftlich des Doiransees kam es zu Vorfeld- gefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 20. September, nachm. 5 Uhr Luther- feier: Herr Superintendent Viehler.

Sonntag den 23. September, vormittags 9 Uhr Gottes- dienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich.

Blumenau.

Sonntag den 23. September, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Dienstag den 25. September, abends 8 Uhr Ge- meinschaftsstunde.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 23. September, früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr hl. Messe in Charlottenbrunn; darauf Hauptgottesdienst; vormittags 9¹/₄ Uhr Predigt und

Gehamt in Blumenau; vormittags 10 Uhr hl. Messe und Predigt in Erlenbusch; nachmittags 1¹/₂ Uhr hl. Segen in Charlottenbrunn.

Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe.

Freitags abends 8 Uhr Kriegsbandacht.

Sonnabends nachmittags 6 Uhr hl. Beichte.

Wettervorhersage für den 20. September.
Teilweise heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb- schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über den Verkehr mit gebrauchter Wäsche.

Vom 1. September 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Es ist verboten, im Gebrauch gewesene Haus-, Bett- und Tischwäsche zu erwerben, zu veräußern oder in irgend welcher Weise zu verarbeiten, sofern der Erwerb, die Veräußerung oder die Verarbeitung zum Zwecke der Erzielung eines Gewinnes erfolgt.

§ 2.

Gestattet bleibt, soweit nicht die Verarbeitung oder Veräuße- rung durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirt- schaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihschäften be- findlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 202) verboten ist:

a) die Verarbeitung durch einen Beauftragten, sofern sie nur für den eigenen Verbrauch des Auftraggebers oder seiner Angehörigen erfolgt;

b) die Veräußerung an die Kommunalverbände oder die Stellen, deren sich diese zur Durchführung der Bewirtschaftung der getragenen Bekleidungsstücke bedienen (§ 1 der Bekannt- machung des Reichskanzlers über den Verkehr mit getra- genen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuh- waren vom 28. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1427).

Unberührt bleibt die Zulässigkeit der Ablieferung von Lumpen an die durch die zuständige Behörde zugelassenen Lumpenortier- betriebe und der Erwerb durch diese.

§ 3.

Die Bestimmungen des § 1 finden auf Wäschestücke, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind, keine An- wendung.

§ 4.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, in besonderen Fällen Ausnahmen von den Vorschriften des § 1 zuzulassen.

§ 5.

Wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt, wird auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesrats- verordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 6.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.
Berlin, den 1. September 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Bentler,
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.
Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Kriegsmusterung.

Die durch das neu. Generalkommando angeordnete Nach- musterung aller Wehrpflichtigen einschließlich der Militärpflichtigen (Jahrgänge 1891, 1895, 1896, 1897) die bei der letzten Musterung die Entscheidung z. g. v. oder z. a. v. oder z. fr. u. 4 Monate er- halten haben, findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der „Stadtbrauerei“ hier selbst, vormittags 8 Uhr, wie folgt statt:

Donnerstag den 27. September d. J.:
sämtliche Militärpflichtige (Jahrgänge 1894, 1895, 1896 u. 1897);

Sonabend den 29. September d. J.:
die für „z. g. v.“ und „z. a. v.“ erklärten und die gedienten „z. fr. u.“ Mannschaften;

Montag den 1. Oktober d. J.:
Wehrpflichtige vom Jahrgang 1899 (1. Teil) und

Dienstag den 2. Oktober d. J.:
sämtliche ungedienten Wehrpflichtigen, die für „z. fr. u.“ erklärt worden sind, einschließlich des noch verbliebenen Restes des Jahr- ganges 1899, sowie der anerkannten Kriegsinvaliden.

Die Vorladung der wehrpflichtigen Mannschaften erfolgt direkt vom Landrat bzw. durch das Bezirkskommando und die Vor- ladung der Militärpflichtigen erfolgt durch uns.

Die Verteilungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruch- leidende haben ihre Brillen bzw. Bruchbänder bei der Musterung

mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Ver- suche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vor- täuschung von Gebrechen pp.) nach § 143 des Reichs-Straf-Gesetzes mit Gefängnis bestraft werden. Etwaige noch nicht zur Land- sturmrolle bzw. Stammrolle gemeldete Zugänge haben sich bei Vermeidung ihrer Bestrafung sofort zur Stammrolle anzumelden.
Waldenburg, den 17. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf (Fellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 24. September 1917, nachm. 6¹/₂ Uhr, findet auf dem Anfuhrplatze vor dem Steiner'schen Gasthause eine Uebung der Reserve-Kolonie Nr. 13 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonie, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Uebung ist zur Vermeidung der Ver- strafung binnen 8 Tagen - bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein aus- reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 15. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Auf Anordnung der Reichskartoffelstelle vom 1. September 1917 wird hiermit folgende Bestimmung erlassen.

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, schon während der Ernte, und zwar ab 15. September 1917, das Gewicht der ge- ernteten Mengen fortlaufend täglich festzustellen und in eine Liste einzutragen.

§ 2.

Die Gewichtsfeststellung hat je nach Erntung der Früchte in Kisten, Körben oder Säcken zu erfolgen.

§ 3.

Bei Wintereinlagerung der Kartoffeln insbesondere in Mieten ist das Gewicht der eingemieteten Mengen vorher genau festzu- stellen und gleichfalls in die Kartoffelliste einzutragen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 17 Nr. 3 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 mit Ge- fängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Waldenburg, den 12. September 1917.

Der Landrat. v. Götz.

Vorstehende Anordnung bringe ich zur Kenntnis der Kartoffel- erzeuger. Die Zustellung der Kartoffellisten erfolgt in den nächsten Tagen. Die sorgfältig auszufüllenden Listen sind nach Beendigung der Kartoffelernte zum Zwecke der Anlegung der Wirtschaftskarten sofort im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtshauses abzugeben.
Seitendorf, 17. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.
J. Giesecke, Schaelstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung, part., mit Warmwasserheizung und allem Rubehbe Ost. z. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Eine schön 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu beziehen Friedländer Straße 19.

Eine Stube per bald oder später zu beziehen Freiburger Straße Nr. 12 und Nr. 17.

Herrschastl. 4-Zimmer-Woh- nung in besserem, ruhigem Hause mit allen Neueinrichtungen per 1. Oktober zu verm. Näheres bei Frau Marta Herfort, Auenstraße 23 d.

Eine prdl. Bieurr. eing. Stube zum 1. Oktober anderweitig zu beziehen. Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Schöne, sonnige 3-Zimmer- Wohnung im 1. Stock, Küche, Entree, Bad, Mädchengelaß, in besserem Hause, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Schenerstr. 5a.

Eine Stube 1. Oktober zu be- ziehen Kristerstraße 7.

Eine große Stube im Hinterh 1. Okt. zu bez. Cochiusstr. 5.

Chemalige Malerwerkstelle und Remise, auch zu jedem an- dern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Töpferstraße 27, part., rechtsh.

Ein vornehm, für einzelne saubere Frau oder Fräulein zum 1. Oktober zu beziehen. Charlottenbrunner Straße 17.

Stallung für 2 Pferde, Remise und Boden per 1. Oktober zu verm. August Nimptsch, Neue Str. 7.

2 Haushälter
suchen C. H. Neumann Söhne, Eisenhandlung.

Ein Haushälter
zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel „Fürsterhaus“, Ditterbach.

Suche für 1. Oktober eine ältere, zuverlässige, saubere **Kindersfrau.**

Frau Else Anders, Waldenb. Neut., Hermannstr. 21.

Ein Stubenmädchen, welches zeitweise mit bedienen muß, per 1. Oktober gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum baldigen Antritt werden **3 Mädchen**

für Schleiferei, Binderel und Paderel.

Frau Frause, Porzellanfabrik, Nieder Salzbrunn.

Ein Lehrmädchen

kann sich melden

Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Besonderer Umstände halber

suche ich zum 1. Oktober für meinen Haushalt (4 Pers.) ein sauberes, zuverlässiges **Mädchen**

bei gutem Lohn.

Frau Michaelis, Charlottenburg, Spelstr. 68.

Bedienung (Frau od. Mäd- chen) per bald ge- sucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Stube, Küche u. Entree Neu- zu verm. Mittelstr. 6, part.

Keine Stube bald oder später zu beziehen Cochiusstraße 6.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, in angenehmer Lage zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangaben zu richten an H. K. 3014 Rudolf Mosse, Hamburg.

Prdl. möbl. Zimmer zu verm. Auenstraße 8a, III rechtsh.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. l.

Eine Stube 1. Oktober zu bez. D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis 1. Herren Ober Waldenburg, Schaufelstr. 5a.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des **Künstler-Trios.**

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gestern abend 7^{1/2} Uhr erlöbte ein sanfter Tod von seinen langen Leiden meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,

den Berghoboisten

Friedrich Glowotz,

im Alter von 55 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 19. September 1917.

Beerdigung: Sonnabend den 22. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Auenstraße Nr. 28, aus.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. September, vormittags 9 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, die herzensgute Mutter meines einzigen Kindes,

Frau Elise Czybik,

geb. Jaensch,

im blühenden Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Czybik, z. Zt. Funken-Telegr.-Maat d. Reg. bei der Unterseeboots-Abteilung, nebst Töchterchen **Margarete.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Waldenburg aus.

In der Crone-Fischer'schen Zwangsversteigerung von Blatt 241 Waldenburg ist der Versteigerungstermin vom 20. September d. J. aufgehoben.

Waldenburg (Schles.), den 19. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr (Kartoffeln, Getreide, Düngemittel) wird von Donnerstag den 20. September d. J. bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Eilfrachtgut, Eilfrachtgut und Frachtfrachtgut auf nachfolgende Güter beschränkt:

1. Arzneimittel, Drogen, Apothekenbedarf (auch Medizinflaschen, Verbandstoffe), 2. Benzin, Benzol und sonstige Betriebsstoffe für Motore, 3. Bücher und Zeitschriften, 4. Dedeln und andere Lademittel, 5. Düngemittel, 6. Einlochgläser, Einlochnapfe und Zubehör, 7. Felle, 8. Feite, 9. Fischereigerätschaften, 10. Futtermittel, 10a. Gewerbesalz (d. i. Konservierungsmittel für Felle und Häute), 11. Grubenlampen, 12. Güter für Lokomotiv-, Güterwagenbau, Sicherungs-, Telegraphen- und Fernsprechanlagen, 13. Häute, 14. Holzschuhe, Holzbohlen, 15. Kohlensäure, 16. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 17. Lebende Pflanzen, 18. Lebensmittel (einschl. Nähr- und Genussmittel, Eier, Wein, Spirituosen, Fruchtsaft, Mineralwasser und dergl.), 19. Lebende Tiere, 20. Leder, einschl. Kunstleder, 21. Leere Säcke und andere Behälter und Verpackungsmaterialien für die zu 1, 2, 5, 6, 8, 10, 15, 18, 23, 25, 28, 29 genannten Güter, 22. Maschinen, Motore und Zubehör, auch einzelne Teile, 23. Öl, Schmiermittel, 24. Saatgut, 25. Sauerstoff, Wasserstoff, Acetylen, 26. Seife, Seifenpulver, Wasch- und Scheuermittel aller Art, 27. Schuhwaren, 28. Schwefelsäure für Akkumulatoren, 29. Spiritus, 30. Sprengstoffe für Bergwerke, 30a. Fertige Stereotypplatten und Fertiglithografie der Schriftgießereien, 31. Tabak, 32. Treibriemen, 33. Umzugsgut, 34. U-Bootmaterial, sofern es als solches mit den vorgezeichneten Beschriftungen gekennzeichnet ist, 35. Zeitungsdruckpapier, sofern die Dringlichkeit von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe G. m. b. H. in Berlin bescheinigt ist, 36. Zigarren, Zigaretten, 37. Zündhölzer, 38. Alle Güter, die nachweislich ausgeführt werden sollen, 39. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung an militärische Stellen, 40. Dringende Sendungen für die Munitionsherstellung und die Kriegsrüstung, soweit die Notwendigkeit des Verbandes durch die Kommandantur des Verbandbezirks bescheinigt ist, 41. Sonstige Güter in ganz besonders dringlichen Einzelfällen mit Genehmigung der königlichen Eisenbahndirektion.

Ferner sind zugelassen: Stückgutsendungen an die Auer-Gesellschaft, Deutsche Waschlucht A. G. in Berlin.

Vom gleichen Tage bis auf weiteres sind als beschleunigtes Eilgut und als Eilgut Sendungen, deren einzelne Stücke mehr als 100 kg wiegen, von der Annahme ausgeschlossen. Diese Maßnahme gilt auch für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung an militärische Stellen. Ausnahmen hiervon sind an die Genehmigung der königlichen Eisenbahndirektion (im öffentlichen Verkehr) und der Kommandantur (im Militärverkehr) gebunden.

Im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau darf das Einzelgewicht eines Stückes bei beschleunigtem Eilfrachtgut 50 kg nicht überschreiten. Ferner dürfen im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau als beschleunigtes Eilfrachtgut oder als gewöhnliches Eilfrachtgut nicht angenommen werden: Neue und gebrauchte Emballagen, mit Ausnahme derjenigen für Lebensmittel, Fruchtwine, Glaswaren, landwirtschaftliche Geräte mit Ausnahme von Erntegeräten für Pflüge, Kartoffelermaschinen, Drillmaschinen, Düngerverreuer und Dreschmaschinen, (diese Erntegeräte dürfen also auch als Eilfrachtgut angenommen werden), Lederwaren, Maschinen und Maschinenteile, lebende Pflanzen, Bäume und Sträucher über 2 m Länge, Spirituosen, Tabak, Zigarren und Zigaretten.

Im Binnenverkehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau werden die vorgenannten Güter auf den Frachtfrachtgutverkehr verwiesen.

Breslau, den 18. September 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Herbst- u. Winter-Ausstellung

Eingang aller Neuheiten in
**Zylinder-Plüsch-, Velour-,
Sammet- u. Kinderhüten.**

Vornehmste Ausführung!
Grösste Auswahl! Jede Preislage!

Otilie Krüger,

Fernruf 545.

Gartenstraße 26.

Fernruf 545.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 24. zum 30. September 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 62 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Suppenzeugnisse, entweder 2 Suppenwürfel oder loses Suppenmehl oder Kartoffelmalzmehl oder Sago oder Hülsenfruchtmehl.

Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.
Waldenburg, den 17. September 1917.

Der Landrat.

Nieder Hermsdorf, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, den 19. 9. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwalterisdorf, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Behmwasier, 19. 9. 17.	Gemeindevorsteher.

Kriegsanleihe = Versicherung

von 100 Mark bis 5000 Mark

(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger Dauer mit und ohne Anzahlung.
Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Sagnauer Sterbefasse von 1859)
zu Sagnau.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich meine Büro-Räume vom 15. September c. ab nach dem

Kreis-Lagerhaus

(Neu Weißstein) verlegt habe.

Die Büro-Räume der

Kreis-Zettstelle

befinden sich ebenfalls dort.

Friedrich Pätzold,

Kommissionär für den Kreis Waldenburg.

Fernsprecher 796.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein.)

Freitag den 21. September 1917, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 20. 9., ab. 8^{1/2} U.
A. □ Schw.-Ver.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 115

Nur 3 Tage!

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag:
Hervorragend
erstklassiges Kunst-
Programm!

Der erste Film der

Joe Jenkins

-Serie 1917/18
von Professor

Leon Reins

vom Königl. sächs.
Hoftheater Dresden.

Die
Gräfin Meyers.

Sensationelles,
großes Kriminaldrama
aus den besten Kreisen
in 4 Abteilungen.

Mitwirkende Künstler:
Margarete Weiser vom
Deutsches Theater Berlin.
Fritz Achterberg vom
Theater an der König-
grätzer Straße Berlin.

Adolf Klein vom Königl.
Hoftheater Dresden.

Hermann Thimig vom
Deutsch. Theater Berlin.

Arnold Stange v. Lessing-
Theater Berlin.

Rosa Valetti v. Residenz-
Theater Berlin.

Olga Dalzell v. Columbia-
Theater Chicago.

Fesselnde vornehme Unterhaltung!
Prachtvolle klare Bilder!

Stürmische Heiterkeit!

Eine
verzwickte Geschichte

Großes Lustspiel in 2 Akten.

Mitwirkende Künstler:
Emil Sondermann vom
Thalia-Theater Berlin.

Fritz Junkmann v. Thalia-
Theater Berlin.

Charlotte Bücklin vom
Lustspielhaus Berlin.

Liane Karlsen v. Zentral-
Theater Dresden.

Anfang pünktl. 6 u. 8 Uhr.

In Vorbereitung:

Der
Liebesbrief der Königin
mit Henny Porten.